

Liebe Leser,

Ich möchte mich mit meinem letzten Rundbrief als Brass for Peace- Volontär verabschieden. Abschied wurde in Talitha Kumi bereits am Anfang der Sommerferien mit einem großen Grillfest zu Ehren aller, die die Schule verlassen gefeiert. Wie üblich gab es Unmengen von Fleisch, Salaten, Getränken, Livemusik und am späteren Abend sogar noch unglaubliche gesangliche Darbietungen von einigen Lehrern. Den meisten Schülern habe ich nach der letzten Stunde einfach viel Glück gewünscht und versucht den Abschied kurz zu machen, auch wenn es schwer war. Ganz vorbei ist meine Arbeit jedoch noch nicht: Bevor ich meinen Sommerurlaub in Palästina, Israel, Jordanien und dem Libanon beginne, haben wir unser kleines Ensemble zu einer Intensivprobenphase versammelt, um die Sommerferien zu nutzen und eine Woche lang jeden Tag zu proben. Durch die sehr konzentrierte Übezeit geht hoffentlich nicht zu viel Erlerntes über die Ferien- und Urlaubszeit verloren. So können wir uns auch an deutlich anspruchsvollere Stücke heranwagen als in der sehr begrenzten Probenzeit außerhalb der Ferien. Nach dem Abschluss dieser Woche werde ich mich an Listen, Schülerdateien etc. heranwagen, um den Übergang zu unserer Nachfolgerin Wiebke, die ich Mitte August kurz treffen werde, zu erleichtern.

In den Wochen zuvor habe ich mich neben der, durch die Ferien reduzierten, Unterrichtstätigkeit auch in der Al- kamandjati- Musikschule in Ramallah eingebracht. Zuerst standen Proben für Auftritte am Damaskustor und im Palestinian National Theater in Jerusalem, am Qalandia- Checkpoint und in der Stadthalle Ramallahs mit dem Jugendorchester der Musikschule und einem halbprofessionellen Projektorchester mit Musikern aus aller Welt an. Ich habe in beiden Orchestern mitgespielt und mit dem einzigen Posaunisten von dort zusammen geübt. Nach dieser sehr anstrengenden und schönen Zeit fand das Sommercamp der Musikschule in Talitha Kumi statt. Kinder aus ganz Palästina (die Musikschule unterrichtet in vielen Flüchtlingslagern und hat Zweigstellen in vielen Städten der Westbank) kamen für eine Woche nach Talitha Kumi und übten für die allabendlichen Konzerte. Das Haus war den ganzen Tag voll von Orchesterklängen, Jazzpercussion, orientalischen Klangfetzen, Kammer- und Blechbläsermusik und vielen anderen Klängen. Es wurde den ganzen Tag hart gearbeitet, um abends im Konzert die fabelhaften Ergebnisse zu präsentieren und anschließend zu belohnen. Erst wurde mit den Schülern zu kraftvollem Getrommel getanzt und später im Kreis der international rekrutierten Lehrer mit landestypischen Getränken das Beisammensein gefeiert.

Abschließend möchte ich noch einige Auszüge aus meinem Abschlussbericht anfügen, um ein klareres Bild von der Bedeutung der Brass for Peace- Arbeit für die Schüler und für mich zu vermitteln:

„Ich sehe das BfP-Projekt in Palästina auf einem guten Weg, den es unbedingt mit kleinen Korrekturen weiterzuverfolgen gilt, da dieses Jahr ein spielfähiges Ensemble über den Sommer gekommen ist und sich im nächsten Jahr konsequent weiterentwickeln wird. Wir können unserer Nachfolgerin fast zwei Dutzend sehr begabter und begeisterter Schüler übergeben, die bei uns begonnen haben, ein Instrument zu lernen (dazu kommen noch viele weitere Kinder, die nicht ganz so zielstrebig arbeiten aber charakterlich merklich von der Arbeit der BfP-Volontäre profitiert haben). In jedem Jahr gibt es Schüler, welche aufhören und Schüler, die nach dem Schuljahresanfangsworkshop als Anfänger neu einsteigen. Das im letzten Jahr so viele Kinder eine so große Selbstverständlichkeit im Unterrichtsbesuch, Üben und in der Auftrittstätigkeit entwickelt haben gibt Anlass zu Optimismus: Wenn ein Ensemble als Ziel und fortgeschrittene Schüler als Vorbild für Anfänger dienen wird die Arbeit einfacher werden.“

„Ich habe Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Finden meiner persönlichen Rolle in einer fremden Kultur gesammelt. Der erste Schlüssel liegt im Spracherwerb, da man ohne die Kenntnis der Sprache immer ein Fremder bzw. ein Gast bleibt. Einem Gesprächspartner kann man nur etwas erzählen, wenn man sich sicher ist, dass er es auch versteht. Man lernt also nur Freunde kennen, wenn man die Landessprache sprechen kann. Dann muss man Verhaltensweisen ändern, mit denen man seit der Geburt vertraut ist und die Werte der Gesellschaft respektieren, um nicht in Schwierigkeiten zu geraten. Wenn ich ein arabisches Mädchen anspreche, begehe ich unter Umständen bereits einen Fehler (abhängig von ihrer Familie), ich falle als Ausländer auf, wenn ich kurze Hosen trage, ich muss essen, wenn ich eingeladen werde, sonst ist es eine Unfreundlichkeit von mir, eine Einladung gehört zum guten Ton – ernst gemeint ist sie erst beim dritten Mal und wenn ich ein Problem mit jemandem habe muss ich es mit jemand drittem besprechen, der es dann demjenigen erzählt, mit dem ich eigentlich selbst darüber sprechen würde, weil sonst unser persönliches Verhältnis leiden könnte. Diese sind einige für das Land Palästina spezifische Verhaltensweisen, die man befolgen sollte, um als „einer von ihnen“ anerkannt zu werden. Außerdem gibt es viele alltägliche Kleinigkeiten, die sehr verschieden sind und anfangs gelernt werden müssen (Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Preise aushandeln, Verkehrsmittel, Abfallentsorgung...).

Außerdem habe ich unendlich viele Erfahrungen im Instrumentalunterricht gesammelt. Ich habe viel über Kinder gelernt und nachgedacht, Überraschungen erlebt und Freude ausgelöst. Insbesondere im Gruppenunterricht habe ich immer besser ein Verhältnis von Aufmerksamkeit fordern und Toleranz einer lockeren Atmosphäre, Üben zur Perfektion und über Fehler hinweg sehen gefunden.

Die politische Situation, welcher ich in Palästina ausgesetzt war, hat mich ebenfalls sehr geprägt. Ich habe gelernt, wie vielschichtig und verworren die Probleme sind, wie nah und fern eine Lösung ist, habe bewundernswerte Menschen getroffen und Initiativen besucht, aber auch Pessimismus, Unverständnis und Hass erlebt. Das hat mich dazu gebracht, meine eigene Rolle und meine Möglichkeiten zu überdenken und auch die Haltung zur Politik meines Heimatlandes. Ich habe hier ein Bewusstsein für gesellschaftliches und politisches Engagement entwickelt, da ich hier mit Problemen konfrontiert wurde, die mich unmittelbar und alltäglich betreffen, was ich in Deutschland nicht erlebte. Mir sind wichtige Qualitäten im menschlichen Miteinander in einem größeren Zusammenhang deutlich geworden: Die unbedingte Notwendigkeit, sich von beiden Seiten Meinungen einholen, bevor man ein Urteil trifft, Neugierigkeit für die Beweggründe und Situation des Konfliktpartners und viele weitere.“

In diesem Sinne möchte ich Brass for Peace aus tiefstem Herzen danken, dass ich durch diesen tollen Verein so viele unglaubliche Erlebnisse und Erfahrungen für meine Zukunft ermöglicht bekommen habe. Im Oktober werde ich mein Studium als Posaunist an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover beginnen und glaube, dass ich mit diesem bewegendem Jahr im Rücken dafür gut gerüstet bin.

Ein letztes mal grüßt, euer Konstantin